

## **Rationelle Lesetechnik: Schneller lesen – mehr behalten**

*CHRISTIAN PEIRICK, Mainz*

*Ministerium des Innern und für Sport Rheinland-Pfalz, Referat Finanzsteuerung, Haushaltsangelegenheiten, Zentralstelle für IT und Multimedia*

**Christian Peirick** widmete sich den „Rationalen Lesetechniken“ unter dem Motto: „Schneller Lesen - mehr behalten“. Humorvoll stellte er fest: „Gutenberg hat den Buchdruck erfunden und daher müssen wir jetzt lesen“.

Ein Kurs zur Lesetechnik habe seinerzeit sein Interesse geweckt und sei sehr hilfreich gewesen. Das Thema Schnell-Lesen werde aber leider auch im Schulbereich noch wenig beachtet. Dennoch, er selbst vermittele in 2-tägigen Kursen das Schnell-Lesen für Bedienstete der Landesregierung und habe auch ein Buch zum Thema verfasst. Er werde sich bemühen, den *Freunden Gutenbergs* dieses Wissen um die Geschwindigkeit beim profimäßigen Lesen in knapp 20 Minuten zu vermitteln.

Es gebe zwei Aspekte, warum wir lesen, berichtete er, nämlich zur Aufnahme von Infos oder zur Unterhaltung. Wenn wir rationeller Lesen wollten, dann sei das Ziel die Steigerung von Effektivität und Effizienz also Wirksamkeit und Wirtschaftlichkeit.

Um effektiv und effizient lesen zu können, seien gewisse Rahmenbedingungen vorteilhaft. *Christian Peirick* zählte diese Rahmenbedingungen des Lesens hierarchisch wie folgt auf:

Arbeitsplatz

Augen

Ernährung

Konzentration

Motivation, auch in Form von Pausen

Zeitmanagement: Zeiten ohne Störungen sollten reserviert sein; nach dem Essen sei die Effektivität des Lesens gering, da das Blut für die Verdauung gebraucht werde.

Mit seinen Seminaren zielt *Christian Peirick* vor allem auf drei Zielsetzungen ab:

schneller lesen

besser verstehen

mehr behalten.

Man könnte meinen, dass schneller Lesen dem besseren Verständnis und dem mehr Behalten entgegenstehe. *Christian Peirick* unterrichtet in seinen Kursen aber, dass alle drei geistigen Tätigkeiten sich gegenseitig befruchten.

Zunächst unterscheidet der Referent zwischen Erkennen und Verstehen.

Erkennen sei ein körperlicher Prozess. Nur wenn die Augen anhielten, nähmen wir Informationen auf. Dieses Anhalten nenne man Fixation. Es reichten 0,05 sec zum körperlichen Erkennen eines Sachverhalts. Diese Erkenntnis sei auch kurzzeitig für (mittlerweile verbotene) Werbung im Fernsehen genutzt worden.

Zwischen dem reinen Erkennen und dem Verstehen auf der psychischen Ebene liege eine weitere zeitliche Differenz von 0,2 sec. Aus diesem Fakt ergäbe sich, dass ein durchschnittlicher Leser ca. 150 Wörter pro Minute lese.

Nicht immer bedeute effizientes also wirtschaftliches Lesen auch verstehendes Lesen. Eine wirtschaftliche Lesegeschwindigkeit könne z.B. auch 500 bis 600 Wörter pro Minute umfassen und werde dann als überfliegendes Lesen bezeichnet. Verstehendes Lesen sei mit 100 bis 200 Wörtern pro Minute erheblich langsamer.

In den Seminaren zum rationellen Lesen lehrt *Christian Peirick*, das individuelle Tempo für das verstehende Lesen zu verdoppeln. Wichtig sei ihm dabei der Gewinn an Zeit. Von einer Verdopplung der Lesemenge riet der Seminarleiter ab.

Um eine Steigerung der Geschwindigkeit zu erreichen, müssten zunächst Lesehemmnisse beseitigt werden. Übliche Hemmnisse seien das Buchstabieren und die Vokalisation, d.h. die Lippenbewegung, die auf Mitsprechen verweise. Darüber hinaus gebe es die Subvokalisation, d.h. das im Geiste mitsprechen, auf die nicht ganz verzichtet werden könne. Allerdings sollten Wörter ohne besondere Bedeutung beim Mitsprechen im Geist weggelassen werden.

Außerdem könne zu langsames Lesen bewirken, dass man unkonzentriert lese. Merke man Konzentrationsmangel, so könne es helfen, an Tempo zulegen, um wieder gefordert und aufmerksam zu sein. Zu viele und oder zu lange Fixationen bedeuteten: Langsame Leser fixierten jedes Wort, schnelle Leser Wortgruppen und seien dadurch schneller.

Unter Regression werde das Zurückspringen der Augen beim Lesen verstanden. Dabei würden Worte oder Absätze fixiert, die bereits zuvor gelesen worden seien. Hinderlich sei dabei, dass der Text-Zusammenhang und -Fluss gestört werde. Die Rücksprünge sollten daher vermieden werden.

Der Einsatz des Fingers als Lesehilfe erscheine zunächst befremdlich. Schließlich würden doch nur Kinder mit dem Finger lesen. Oder? Tatsächlich gebe es eine Reizhierarchie seit der Urzeit, lehrt *Christian Peirick*. Auf die Bewegung folge der Reiz der Farbe und erst dann jener der Form. Von daher sei der Einsatz des sich bewegenden Fingers oder einer anderen (farblich und formal ansprechenden) Lesehilfe eine Vereinfachung des Lesens, da der Reiz gesteigert werde, dem Text zu folgen.

*Der Vortragende* erläuterte nun noch eine besondere Technik, die Augen durch einen Text zu führen. Je nach Textformat unterschied er die Fixationstechnik bei Spaltentexten und bei DIN-A4-Texten.

Der Spaltentext zeigte einen in Blocksatz gedruckten Text, wie man ihn aus der Zeitung von kurzen Artikeln kennt. Hier teilte *Peirick* den Block durch eine Mittelsenkrechte in zwei Teile. Diese Linie helfe dem Auge zu verstehen, dass es einmal vor und einmal hinter dem Strich verweilen solle. Im DIN-A4-breiten Text empfehle er bis zu drei Linien. Sinnbildende Wortgruppen würden so im Zusammenhang aufgenommen.

Ein weiteres Mittel zur Steigerung der Lesegeschwindigkeit und Effektivität sei die Formulierung einer Leseabsicht – welche Informationen sollen gewonnen werden - um dann den Text zu überfliegen. Sei die Leseintension definiert, so ergebe sich zuweilen schon nach dem Überfliegen, dass ein Text oder Buch gar nicht oder aber

nur ein kleiner Teil davon gelesen werden müsste. Definiert werden sollte dann, wofür der Text gelesen werden soll. Gehe es um einen Gesamtüberblick oder sollten bestimmte Einzelheiten in Erfahrung gebracht werden. Aus dieser Klärung ergebe sich die Art der Textbeschäftigung. Zu lesen seien dann noch Absätze, Kapitel oder der gesamte Text.

Eine weitere Fragestellung, die vor Lesebeginn beantwortet sein sollte, sei Tempo und Modus, d.h. wann und wie der Text gelesen werde. Dabei könne man auch eine Hierarchie unter den zu lesenden Texten festlegen, die ungefähre Gesamtzeit kalkulieren und festlegen, ob schnell, langsam oder mit unterschiedlichem Tempo gelesen werde.

Als letzte Prämisse vor dem Lesebeginn dienten die Fragen: „Welche Informationen sollen aus dem Text gewonnen werden?“, „Welche Kenntnisse zur Thematik sind bereits vorhanden?“ und der Abgleich zwischen Objektivität und Subjektivität.

Zum Schluss zeigte *der Referent* noch zwei Schemata, die den Ablauf bei Textselektion und Buchselektion visualisierten. Gemeinsames Vorgehen sei bei beiden die Bestimmung der Leseabsicht sowie die Entscheidung ja = Lesen oder nein = Weglegen.

Die Buchselektion sei natürlich ungleich aufwändiger als die Textselektion: Checkliste, Begutachtung und Entscheidung seien zusätzliche Kriterien, die in einem Kurzvortrag unmöglich ausdifferenziert werden könnten.

Die abschließende Empfehlung des Experten: Lesetechniken anwenden, um der Leseflut Herr zu werden, das Genusslesen ohne Technik jedoch beibehalten.

*Moderator Hartmut Flothmann* dankte *Christian Peirick* für seinen dynamischen Vortrag und fügte schmunzelnd an, dass Gutenbergs Erben zu dem Thema auch einen wirkungsvollen Beitrag leisten könnten, denn auch mit entsprechender Gestaltung der Textseiten sei schon eine deutliche Verbesserung der Lesegeschwindigkeit zu erreichen

FI 7.3.2010